



## Gedanken über ...

### Trotz

Kolumne von Gerald Kral

Was fällt Ihnen ein, geschätzte LeserInnen, wenn Sie dieses Wort hören/lesen: Trotz, der; Substantiv; maskulin, sagt der Duden ... Was fällt Ihnen dazu ein? Ist das ein zwar irgendwie insgeheim belächeltes, dennoch entwicklungspsychologisch notwendiges „Durchgangssyndrom“ im Zuge der frühen Kindheit? Ist es mutiger Ausdruck eigenen Willens mit manchmal, hm, interessanten Mitteln? Sehen Sie tobende Kinder an der Supermarktkassa, weil die in Augenhöhe platzierte Süßigkeit nicht gekauft wird, mit im Hintergrund missbilligend kopfschüttelnden BeobachterInnen? Wie auch immer, es wird auch mit einer gefühlsmäßigen Konnotation verbunden sein; Trotz lässt diesbezüglich zumeist nicht unbeteiligt.

Daniela Strigl, Germanistin, Literaturwissenschaftlerin, Literaturkritikerin, hat vor kurzem ein Buch zu diesem Themenbereich vorgelegt. Sie bezieht sich bereits im Untertitel auf das Zwiespältige des Begriffes: „Trotz. Erkundung einer zwiespältigen Eigenschaft“. „Mit dem Trotz ist das so eine Sache. Wir wissen nicht, was wir davon halten sollen: Ist es eine kindische Eigenschaft, ein Aufbegehren ohne Sinn und Ziel, ein unvernünftiges Festhalten an etwas einmal Beschlossenem, eine Haltung des Eigensinns, gar der Sturheit, die wir missbilligen müssen? Oder verstehen wir unter Trotz eher ein Movens des Widerstands, die Bereitschaft sich selbst einem übermächtigen Gegner in den Weg zu stellen, sich ihm zu widersetzen, eine Form von Courage, der wir Respekt und sogar Bewunderung zollen?“ Diese Fragen erörtert die Autorin den ganzen lezenswerten Band hindurch.

Das obige Zitat weckt Bilder und Assoziationen: „Und sie bewegt sich doch!“ „Hier stehe ich und kann nicht anders!“ Michael Kohlhaas. „Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht!“ Kleinbonum. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

Interessantes Detail: Daniela Strigl war von 2003 bis 2008 sowie ab 2011 Jurymitglied des Ingeborg-Bachmann-Preises. Im Jänner 2014 wurde ihr der Juryvorsitz angeboten, man wollte auch gerne eine Frau als Vorsitzende. Einige Zeit später gab sie ihre fixe Zusage dafür, und wieder einige Zeit später wurde jemand anderer zum Juryvorsitzenden ernannt. Daraufhin zog sie sich im Oktober 2024 komplett aus der Jury zurück.<sup>1)</sup> Trotz? Oder konsequente Haltung in einer unzumutbaren Situation? Schwäche oder Stärke?

Besinnen wir uns kurz darauf, was uns die Entwicklungspsychologie zu „Trotz“ lehrt. Weitgehend übereinstimmend wird die Trotzphase im Kern als zwischen zweitem und viertem Lebensjahr auftretend beschrieben. Wesentliche Aspekte dabei sind die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit und Schritte in Richtung Autonomie und der eigenen Wünsche, und damit verbunden naturgemäß Konflikte mit den Wünschen und Regeln der sozialen Umwelt. „Der respektvolle Umgang der Eltern mit dieser Herausforderung bedeutet ein Abwägen, wie permissiv oder wie dominierend auf den Widerspruch eingegangen wird ... Dies wird umso leichter gelingen, je ruhiger und konsistenter die sinnvollen Bitten und Aufforderungen an das Kind hergetragen werden. Die Kinder internalisieren letztendlich die Werte und Normen ihrer Familie.“<sup>2)</sup> Aufstand abge sagt sozusagen, Anpassung findet statt, am Ende wird also alles gut. Oder?

Wenn es stimmt, was die Entwicklungspsychologie sagt – Entdeckung der eigenen Persönlichkeit, Schritte in Richtung Autonomie und der eigenen Wünsche –, darf die Frage gestellt werden, was das Schicksal dieser Entwicklungsschritte ist, wenn die Kinder letztlich die Werte und Normen ihrer Familie, damit der Eltern generation, übernehmen und internalisieren. Andererseits: Was passiert, wenn „trotziges“ Verhalten bestehen bleibt, über Jahre, Jahrzehnte vielleicht und sich in Form von Protest, Widerstand, Auflehnung gegen Regeln und Normen der „Eltern“generation, also der vorherrschenden Meinung und bestehenden Ordnung, der „Staatsgewalt“ vielleicht sogar, manifestiert? Wenn aubesetzt wird und klimageklebt wird und diskriminierungshingewiesen wird? Und was, wenn dies zu Recht geschieht?

Womöglich sollte es die Mühe wert sein, hinzuhören und hinzuschauen – um was geht es, was wollen die, was ist dran? Bei den Kleinen und den Großen. Vielleicht bringt es uns ja auch weiter, alle. Denn: Niemand könnte sich an „Asterix und Obelix“ erfreuen, hätte es Kleinbonum nicht gegeben.

<sup>1)</sup> <https://web.archive.org/web/20141011203427/http://sopranisse.de/2014/10/07/presseerklaerung-von-daniela-strigl/>.

<sup>2)</sup> Cierpka, M. & Cierpka, A. (2012). Entwicklungsgerechtes Trotzen, persistierendes Trotzen und aggressives Verhalten. In M. Cierpka, Frühe Kindheit. Berlin: Springer, S. 280.